

Hoffnung in Zeiten von Krieg

Auf Einladung des SI-Clubs stellt Melanie Schillinger die Arbeit des Vereins „Zeltschule“ vor

Von Josephine Richter

LAUTERBACH. Wer sich häufig in der Lauterbacher Innenstadt aufhält, wird es wohl nicht übersehen haben: Mit den vielen bunten Krawatten am Löwen will Soroptimist International ein Zeichen für den Frieden setzen, vor allem, um den Menschen bewusst zu machen, dass in vielen Ländern Krieg Alltag ist. Das ist auch in Syrien so, wo seit zehn Jahren der Bürgerkrieg tobt. Viele Menschen mussten aus ihrer Heimat fliehen. Seit 2015 bemüht sich daher der Verein „Zeltschule“, Perspektiven für Geflüchtete zu schaffen und sie in diesen schwierigen Zeiten zu versorgen. Die zweite Veranstaltung des SI-Projekts „Nie wieder Krieg!“ war ein Vortrag der stellvertretenden „Zeltschule“-Vorsitzenden Melanie Schillinger im „Posthotel Johannesburg“.

Da der Vortrag schon vor Beginn der Pandemie geplant war, freute sich Schillinger umso mehr, dass es nun endlich klappt: „Ich bin froh darüber, mal wieder vor echten Menschen zu stehen!“ Der Verein selbst sei in 2015 von ihrer jetzt sehr guten Freundin und Kollegin Jacqueline Flory gegründet worden, als sie sich mit der Flüchtlingskrise in Deutschland beschäftigte. Laut Schillinger kam sie so auf den Entschluss, dass man Flüchtlingen bereits vor der lebensgefährlichen Flucht helfen solle. Seitdem sei der Verein immer mehr gewachsen, mittlerweile versorgt er zirka 34000 Menschen in libanesischen Flüchtlingscamps. Die Vereinsgründerin ist mehrmals im Jahr vor Ort tätig. Die Haupttätigkeit des Vereins sei aber, Schulen für junge Menschen zu bauen und somit Perspektiven für Kinder aus

Flüchtlingsfamilien zu schaffen. Die syrischen Kinder würden Dank des Vereins in wetterfesten Zelten aus Holz und recyceltem Material unterrichtet werden. Die Lehrer seien ebenfalls aus Syrien und wohnen in den Camps. Einige der Schulen hätten auch Partnerschulen aus



Foto: Zeltschule

Melanie Schillinger

Deutschland – die syrischen Kinder seien immer von kreativen Geschenken wie Malereien oder Nachrichten von Schülern aus Deutschland begeistert. In Hessen gäbe es aber laut Schillinger leider noch keine Partnerschule. „Zeltschule“ übernehmen auch die

Versorgung der Familien, damit kein Kind mehr arbeiten müsse und die Möglichkeit habe, die Schule zu besuchen. Doch leider sei Kinderarbeit nicht das einzige Problem, mit dem Flüchtlingskinder in den Camps zu kämpfen hätten. Viele junge Mädchen müssten sich aufgrund der Armut gegen ihren Willen prostituieren, meistens während die Geschwister hart arbeiten. Auch das sei durch den Verein in vielen Camps nun Geschichte.

Um jungen Mädchen und Frauen nun Selbstvertrauen und Stärke zu geben, habe der Verein das Programm „Invicta“ geschaffen. Laut Schillinger sei der Name sehr passend gewählt, es sei nämlich im Lateinischen die weibliche Form von „unbesiegt“. Dieses Programm beinhaltet Kampagnen für alle Altersgruppen, zum Beispiel wird mit

viel Ermutigung und vor allem Bildung dafür gesorgt, dass die Mädchen eine Chance auf den Besuch einer weiterführenden Schule oder sogar auf eine Ausbildung haben. Das Invicta-Programm sei dafür da, dass Frauen sich sicher und gut aufgehoben fühlen. Auch gebe es Bildungsangebote für erwachsene Frauen, beispielsweise der Alphabetisierungskurs, in dem viele Frauen Lesen und Schreiben lernen – etwa 30 Prozent der Frauen in den Camps könnten dies nämlich noch nicht. „Manche Frauen haben sich dafür geschämt, doch ihre Männer haben sie ermutigt.“, so Melanie Schillinger. Neben Lesen und Schreiben stehe den Frauen auch der „Women’s Workshop“ zum Erlernen von Handarbeit zur Verfügung.

„Man fühlt sich manchmal wie ein Tropfen auf den heißen Stein, aber für diese Menschen sind wir verantwortlich“, sagte Schillinger. Da in Libanon viel Armut herrsche, könne das Land selbst nicht für die Flüchtlinge sorgen. Laut Schillinger seien die Libanesen gespaltener Meinung. Viele schätzten das, was der Verein tue, andere seien den Syrern gegenüber eher feindselig eingestellt. Aus diesem Grund müssten die Flüchtlinge in den Camps bleiben. „Uns wurde schmerzlich klar, dass es noch lange dauern wird, bis die Flüchtlinge nach Syrien zurückkehren können,“ bedauerte Schillinger. Die Zukunft sei ungewiss, und es müsse sich in dem Land auf politischer Ebene viel ändern. Bis dahin setze der Verein alles dran, den Flüchtlingen ein menschenwürdiges Leben zu geben und Hoffnung für die Zukunft zu schenken. Auf www.zeltschule.org sind weitere Informationen zu finden.